



## Nachricht.

**W**ir halten es für unsre Pflicht, dem geneigten Leser die Ursache anzuzeigen, die uns genöthiget hat, die besprochene Sammlung der Briefe des Herrn Lavaters und Moses Mendelsohn, diesem Bonnetischen Werke nicht beizufügen. Wir haben viel zu große Achtung für den Verleger bemeldter Briefe, den gelehrten Buchhändler, Herrn Nicolai, in Berlin, als daß wir ohne seine Genehmigung einen abermaligen Abdruck

⌘

von

## Nachricht.

von bemeldten Briefen zu seinem Nachtheil liefern sollten, und wir schätzen den erhabenen Verfasser der Ausichten in die Ewigkeit, den edel denkenden Herrn Lavater, und seinen eben so großmüthigen Freund, den gelehrten Herrn Moses Mendelssohn, eine wahre Zierde seiner Nation, viel zu hoch, als daß wir einen Vorfall wieder rege machen sollten, den sie beyderseits als ungeschehen, wünschten. Billigdenkende Leser werden unsre Gründe viel zu wichtig halten, als daß si darauf bestehen sollten, der Neugierde einiger wenigen die Zufriedenheit jener drey großen Männer aufzuopfern. Da wir uns in diesem Fall in einer Art von Verlegenheit sahen: so wußten wir uns auf eine bessere Art gegen alle etwanigen Vorwürfe in Sicherheit zu stellen, als die Herren Pränumeranten dieses Werks durch eine anderweitige vortreffliche Schrift, nemlich des gelehrten En-

## Nachricht.

gländers, Hrn. Duchals Vermuthungsgründe für die Wahrheit und das göttliche Ansehen der christlichen Religion, das über ein Alphabet stark ist, für die Weglassung jener Briefe, hinreichend schadlos zu halten. Viele werden es uns, wie wir mit Gewißheit hoffen können, Dank wissen, daß wir sie auf eine so unerwartete Art, mit einem Werke näher bekannt gemacht haben, welches seiner Vortrefflichkeit wegen verdienet, von jedermann gelesen, und wegen Aehnlichkeit des Inhalts, diesem Werke angehängt zu werden. Die merkwürdige Rede des Herrn Lavaters bey der Taufe zweyer Berlinischen Israeliten, so durch Veranlassung der Lavater- und Mendelssohnischen Schriften zum wahren Christenthum übergetreten, schien uns hier an der rechten Stelle zu seyn; weil diese Verirrten aus dem Hause Israel durch die

## Nachricht.

Bonnetische Untersuchung der Beweise für das Christenthum, sind veranlaßt worden, ihrer Väter Glauben zu verlassen, und sich öffentlich zur christlichen Religion zu bekennen. Diese Rede, so nicht versprochen worden, kann mit zur Entschädigung der Sammlung von Briefen dienen, und das dabey angebrachte wohlgetroffene, und von Herrn Fritsch sauber gestochene, Portrait des Herrn Moses Mendelssohn, wird gewiß vielen, die diesen großen Gelehrten zu kennen wünschen, kein unangenehmes Geschenk seyn. Da übrigens das Publicum, das uns bishero des Zutrauens gewürdiget, durch verschiedene Proben von unsrer Redlichkeit überzeugt ist, wir auch weit davon entfernt sind, es auf irgend eine Art, wie verschiedene niedrig Denkende gethan haben, zu hintergehen: so würde es allerdings überflüssig seyn, uns hierbey demselben wegen

## Nachricht.

wegen des Preises zu rechtfertigen, wenn nicht ein unter den 24sten Sept. in den Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten eingerücktes Avertissement eine solche Rechtfertigung nothwendig machte. Die Herren Pränumeranten erhalten also für die 3 m $\ell$  8  $\beta$ , so sie voraus bezahlt, gegenwärtiges aus zwey Bänden bestehendes Werk als eine Valuta von 7 m $\ell$ , (die beyden Portraits nicht einmal gerechnet,) an folgenden Schriften und in folgender Ordnung mit beygesetzten bishero hier überall festgesetzten Preisen, als:

- 1) Des Herrn Bonners philosophische Untersuchung der Beweise für das Christenthum &c. Kostete sonst überall 3 m $\ell$ .
- 2) Des Herrn Lavaters Rede bey der Taufe zweyer Israeliten. Kostete sonst überall 8  $\beta$ .
- X 3 3) Ja

## Nachricht.

3) Jacob Duchals Vermuthungsgründe  
für die Wahrheit und das göttliche Ansehen  
der christlichen Religion etc. Aus dem  
Engl. übersetzt. Kostete sonst überall 2 M<sup>g</sup>.

4) Claparede Betrachtungen über die Wunder-  
werke des Evangeliums etc. Kostete  
sonst überall 1 M<sup>g</sup> 8 <sup>B</sup>.

---

Summa 7 M<sup>g</sup>.

So wenig das Publicum bey der Geschichte  
der drey letzten Lebensjahre Jesu und bey  
Lavaters Ausichten in die Ewigkeit, in Ab-  
sicht der Hälfte des Preises, da von jenem der  
gewöhnliche Ladenpreis 10 M<sup>g</sup> und von diesem  
6 M<sup>g</sup> war, ist hintergangen worden, indem für  
ersteres nur 5 M<sup>g</sup> und für letzteres nur 3 M<sup>g</sup>  
pränumerando gezahlt wurde; eben so wenig ist  
man gesonnen gewesen, dasselbe bey diesem Bon-  
netischen

## Nachricht,

netischen Werke durch Versteigerung des Preises oder unrichtiger Angabe zu vervortheilen. So viel können wir noch überdem versichern, und der Augenschein ergiebt, daß wir es uns äußerst haben angelegen seyn lassen, auch dabey gar keine Kosten gespart, bey der Hälfte des Preises doch noch die Schweizerische Originalausgaben bey diesen drey zum Druck beförderten Werken, an Schönheit zu übertreffen; und dieses gilt mit der größten Zuverlässigkeit in einem erhöhten Grade bey Lavaters Aussichten und bey diesem gegenwärtigen Werke.

Zum Beschluß müssen wir dem wißbegierigen Leser doch wenigstens mit dem Historischen des gelehrten Zwists des Herrn Lavaters und Moses Mendelssohn, so Bonnets philosophische Untersuchung der Beweise für das  
Chris

## Nachrichte

Christenthum veranlasset hat, einigermaßen bekannt machen, damit derselbe, bey Vermiffung der Briefe selbst, welche zwischen diesen beyden Gelehrten sind gewechselt worden, sich einigermaßen einen Begriff von der Sache machen könne. Herr Lavater, ein Gelehrter von der ersten Größe, der edel denkt und handelt, der mit einer tiefen philosophischen und theologischen Erkenntniß eine wahre Frömmigkeit verbindet, machte sich im Jahr 1769. an die Uebersetzung des Herrn Bonnets philosophische Untersuchung der Beweise für das Christenthum, und begleitete sie mit seinen eigenen Anmerkungen. Herr Bonnet ist jederzeit sein Lieblingschriftsteller gewesen, und er hielt besonders dessen philosophische Untersuchung der Beweise etc. für so bündig und unwiderleglich, daß er sie mit dem größten Zutrauen einer daher zu hoffenden guten

## Nachricht.

guten Wirkung und in der allerreinsten und edelsten Absicht dem scharfsinnigen Herrn Moses Mendelssohn in Berlin, zueignete, und ihn zugleich auf das freundschaftlichste ersuchte, diese Schrift nicht nur mit philosophischer Unpartheylichkeit zu lesen, sondern auch dieselbe öffentlich zu widerlegen, woferne er die wesentlichen Argumentationen, womit die Thatsachen des Christenthums unterstützt sind, nicht richtig fände, daferne er aber dieselben richtig fände, zu thun, was Klugheit, Wahrheitsliebe, Redlichkeit ihn thun heissen; — was Socrates gethan hätte, wenn er diese Schrift gelesen und unwiderleglich gefunden hätte. In allen Zeilen dieser Zuschrift erblickt man den Menschenfreund in seiner wahren Größe. Herr Moses Mendelssohn, der bey den Satzungen seiner Väter bey allen seinen tiefen philosophischen Einsichten,

X 5                      dennoch

## Nachricht.

dennoch vest hielte, bezeugte seine Empfindlichkeit über die öffentliche Aufforderung des Herrn Lavaters. Er that dieses in einem Schreiben an den Herrn Diaconus Lavater zu Zürich, so 1770. zu Berlin bey Hn. Nicolai ans Licht trat. Es herrscht darinnen einige Mäßigung und Leutseligkeit, die ein Gelehrter dem andern in dergleichen Fällen schuldig ist. Bey dem allen ließ es sich Herr Moses Mendelssohn deutlich genug merken, daß ihm jene Aufforderung sehr unangenehm sey. „Ich bin völlig überzeugt,“ schreibt er an Lavater, daß Ihre Handlungen aus einer reinen Quelle fließen, und kann Ihnen keine andere, als liebevolle, menschenfreundliche Absichten, zuschreiben. Ich würde keines rechtschaffenen Mannes Achtung würdig seyn, wenn ich die freundschaftliche Zuneigung, die Sie mir in Ihrer Zuschrift zu erkennen geben,

## Nachricht.

„geben, nicht mit dankbaren Herzen erwieder-  
„te. Aber läugnen kann ich es nicht, dieser  
„Schritt von Ihrer Seite hat mich außerordentlich  
„befremdet. Ich hätte alles eher erwartet, als  
„von einem Lavater eine öffentliche Aufforde-  
„rung. — — Wenn ich aber auf meiner  
„Stube, unter einer geringen Anzahl würdiger  
„Männer, von deren guten Gesinnungen ich  
„Ursache hatte, versichert zu seyn, einer Erklä-  
„rung so sorgfältig auszuweichen suchte; so war  
„leicht zu erachten, daß eine öffentliche meiner  
„Gemüthsart äußerst zuwider seyn würde, und  
„daß ich in Verlegenheit gerathen mußte, wenn  
„die Stimme, die mich dazu auffordert, mir  
„nicht verächtlich seyn kann. Was hat Sie  
„also bewegen können, mich wider meine Mei-  
„nung, die Ihnen bekannt war, aus dem Haus  
„hervor zu ziehen, und auf einen öffentli-  
„chen

## Nachricht.

„then Kampfplatz zu führen, den ich so sehr  
„gewünscht, nie betreten zu dürfen? — Und  
„wenn Sie auch meine Zurückhaltung einer bloß-  
„sen Furchtsamkeit oder Schüchternheit zugeschrie-  
„ben haben, verdienet eine solche Schwachheit  
„nicht die Nachsicht und die Verschonung eines  
„jeden liebevollen Herzens? — — Ich werde  
„es nicht läugnen, daß ich bey meiner Religion  
„menschliche Zusätze und Misbräuche wahrges-  
„nommen, die, leider! ihren Glanz nur zu sehr  
„verdunkeln. Welcher Freund der Wahrheit kann  
„sich rühmen, seine Religion von schädlichen Mens-  
„chensatzungen frey gefunden zu haben? Wir er-  
„kennen ihn alle diesen vergiftenden Hauch der Heu-  
„chelen und des Aberglaubens, so viel unsrer sind,  
„die wir die Wahrheit suchen, und wünschen ihn,  
„ohne Nachtheil des Wahren und Guten, abwischen  
„zu können.“

„Noch in demselben 1770sten Jahr

## Nachricht.

erschien in Berlin, bey Herrn Nicolai, eine Antwort des Herrn Lavaters auf das vorhergehende Schreiben des Hn. Moses Mendelssohns. Wenn man diese Antwort mit jenem Schreiben vergleicht: so wird man gestehen müssen, daß sich Herr Lavater selbst und den Herrn Moses Mendelssohn übertroffen hat. Jede Zeile bezeichnet darinnen den leutseligsten Menschenfreund, den tugendhaftesten Philosophen und den besten Christen. Dieser Antwort des Herrn Lavaters hat Herr Moses Mendelssohn eine Nacherinnerung angehängt, die ihm zur Ehre gereicht, und mit kälterem Blute und reiferer Ueberlegung niedergeschrieben ist, als sein erstes Schreiben, darinnen man in einigen Stellen den Philosophen verkannte, den man in seinen übrigen Schriften bemerket. Von der Zeit an wurden zwischen diesen beyden Gelehrten keine Schriften mehr gewech-

## Nachricht.

Dieses sind ohngefähr die bekanntesten Schriften, die  
bey dieser Gelegenheit heraus gekommen sind. Mehrere  
erinnern wir uns nicht gesehen zu haben.

Den 3ten Oct. 1773.

Ascetische Gesellschaft.



Johann

